

41827
58749
70658
93366

Otto
1. August
besitzer
hier,
ttomar
Blas.
abner,
hanne
horner
ochter
Trin.,

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 94. Sonnabend, den 10. August 1878. 3. Jahrg.

Bekanntmachung, das diesjährige Impfwesen betreffend.

Nächsten Dienstag, den 13. August c., 1/2 Uhr Nachmittags Revision der am 6. d. M. geimpften Kinder und letzte Impfung für die im Jahre 1877 geborenen und aus früheren Jahrgängen zurückgestellten Kinder. 2 Uhr Impfung der Ostern 1877 in der hiesigen Schule aufgenommenen Kinder, für welche Nachweis der Impfung nicht erbracht ist. Hierauf Impfung der im Jahre 1866 geborenen Kinder beiderlei Geschlechts und der im vergangenen Jahre zurückgestellten. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.
Zwönitz, am 9. August 1878.

Schönherr, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Anzeige zu Folge wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Fuhrwerke aller Art den Straßentheil von Herrn Nagelschmiedemeister Johann Gotthilf Krauß ab (Rathhausstraße) bis auf den niederen Anger (Georgenplatz) nicht benutzen dürfen, vielmehr auf die Weißgerbergasse (Mühlstraße) zu verweisen sind. Zuwiderhandlungen werden mit Geld- bez. Haftstrafe geahndet.
Zwönitz, am 9. August 1878.

Schönherr, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Berlin. In der letzten Session des Reichstags ist namentlich aus Anlaß des Antrags Kiepert, betreffend die Zurückgabe der Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol und die Denaturirung desselben nach Maßgabe der technischen Benutzung wiederholt von einer Reform der Branntwein- und Biersteuer im Sinne der Einführung einer Schanksteuer die Rede gewesen. Präsident Hofmann erklärte, daß dieser Gedanke sich der vollen Sympathie des Reichskanzlers erfreue. Wie nun die „Wes. Ztg.“ hört, wird gegenwärtig im preussischen Finanzministerium sehr eifrig an dem Entwurfe eines Schanksteuergesetzes gearbeitet.

Berlin. Die „Prov. Corresp.“ spricht sich über die Bedeutung der Wahlen im Allgemeinen zufrieden aus. Zunächst constatirt sie mit Befriedigung, daß die Socialdemokratie aus dem Reichstag durch die diesmaligen Wahlen fast ausgeschlossen ist: „Diese Thatsache ist als ein Zeichen des öffentlichen Geistes an und für sich von großer Bedeutung: sie hat den Beweis geliefert, daß die drohende Gefahr in weitesten Kreisen der Bevölkerung in ihrer großen und schweren Bedeutung erkannt und gewürdigt wird, und daß die Regierung sich nicht irrt, als sie die Lage für ernst genug hielt, um das Volk selbst zu unmittelbarer Bethätigung aufzurufen.“ Weiter aber erblickt sie in dem Anwachsen der socialdemokratischen Wählerschaft einen Beweis dafür, daß die vermeintlichen Mittel der verständigen Mahnung und Belehrung nichts vermögen, wenn nicht auch die Quellen, aus welchen jene Massen täglich die vergiftende Nahrung schöpfen, beseitigt werden.

Frankfurt a. M., 6. August. Bei der heute stattgehabten engeren Reichstagswahl erhielt Sonnemann (Demokrat) 12,491, Dr. Barrentrapp (nat. lib.) 5553 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Wien. Kronprinz Rudolf hat in Prag die Dienstleistung beim Infanterieregiment „Baron Ziemiecki“ angetreten und betheiltigt sich an allen Uebungen des Regiments. In den Räumen der stolzen Königsburg auf dem Grabschmied, die so lange Zeit verödet waren, herrscht nunmehr ein Leben und Treiben, wie es seit Jahrzehnten, ja wenn man von kurzen Episoden absieht, seit Jahrhunderten nicht da war. Daß dies der Prager Bevölkerung, ohne Unterschied der Nationalität, zu nicht geringer Befriedigung gereicht, läßt sich denken. — Die tschechischen Blätter veröffentlichen heute einen mit vielen Unterschriften versehenen Aufruf zur Unterzeichnung einer Massenpetition an den böhmischen Landtag um Aufhebung des Schulgeldes an den Volksschulen.

Stockholm, 3. August. Wie wir den „S. N.“ entnehmen, schwabte der Prinz Napoleon, welcher augenblicklich mit dem Kronprinzen Gustav Norwegen bereist, bei der vor Kurzem in Jönköping abgehaltenen landwirthschaftlichen Versammlung in Lebensgefahr. Er war mit der Untersuchung einer Dorspreßmaschine beschäftigt, welche

ganz unerwartet in Bewegung gesetzt wurde. Der Prinz wurde von einem der Lederriemen erfaßt und würde mit fortgerissen worden sein, wenn nicht König Oskar eiligst hinzugetreten wäre und das sofortige Stillstehen der Maschine veranlaßt hätte. Der Prinz kam, bis auf ein zerrissenes Beinkleid und dito Rockschöße, glücklich davon.

Aus Petersburg langt die wenig erfreuliche Kunde an, daß die Cholerafälle von Tag zu Tag zunehmen. Diese Krankheit dürfte wohl eine Folge des letzten Krieges sein, welcher die Truppen mit den Asiaten, in deren Heimath die Seuche endemisch entsteht, in Berührung gebracht hat. In Warschau grassiren die Pocken unter den Menschen. Auf dem platten Lande herrschen zahlreiche Krankheiten unter dem Vieh.

Prevesa (Albanien), 6. August. Die Provinzen Margariti und Paramythia sind Räubern und Mördern preisgegeben. Griechische Priester wurden in den Straßen erschlagen. Die türkischen Behörden unterstützen und ermutigen die Missethäter.

Lokales und Sächsisches.

Leipzig, 8. August. Gestern Abend ist hier eine Mordthat verübt worden, welche um so grauenvoller ist, als alle Umstände darauf hindeuten, daß der eigene Sohn seine Hände in das Blut seines Vaters getaucht hat. Als gestern Abend gegen 9 Uhr der hiesige Hausbesitzer und Rauchwaarenhändler Soter Johann Keskari, ein Mann von 57 Jahren, von einer Spazierfahrt im eigenen Geschirr nach seiner Wohnung in der Leibnizstraße Nr 11 zurückkehrte und die Hausthür öffnete, trat ihm ein Mann entgegen, welcher aus einem Revolver 3 Schüsse auf ihn abfeuerte. Obwohl in Kopf und Brust getroffen, packte er dennoch seinen Mörder und gelangte mit ihm zurück in den Hof. Dort verließen ihn aber die Kräfte und er sank zu Boden, während der Mörder sich durch den Garten und über die hintere Planke nach den Gärten der Großen Funkenburg flüchtete und bis jetzt noch nicht erlangt ist. Keskari wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo er bald verschied. Die königl. Staatsanwaltschaft hat die nöthigen Erörterungen und Feststellungen in die Hand genommen. Der Verdacht, daß der Sohn Keskari's der Mörder desselben ist, beruht darauf, daß Keskari sen. bereits seit längerer Zeit seinem Sohne, einem jungen Manne von 22 Jahren, welcher sich dem Willen des Vaters nicht beugen wollte, das Betreten seiner Wohnung untersagt hatte. Frau Keskari setzte gegen das Verbot ihres Ehemannes den Verkehr mit dem verstoßenen Sohne fort und zog sich dadurch wiederholt Mißhandlungen von Seiten des Keskari sen. zu. Dies soll auch wieder in den letzten Tagen vorgekommen sein, und diese mißlichen, für die ganze Familie drückenden Verhältnisse mögen den Sohn zu der gräßlichen That bewogen haben.

Aus Zwitzkau meldet man unterm 6. d.: Gestern waren Arbeiter in der Nähe von Pöhlau damit beschäftigt, die Schäden, welche der Wollenbruch am Sonntage an Wegen und Straßengräben angerichtet,

auszubessern. Dabei machte einer der Arbeiter einen recht werthvollen Fund. Beim Ausschleppen einer Stroßenschleufe fand derselbe nämlich 1 goldene Remontuhr mit starker, langer, goldener Panzerkette. Die Uhr scheint von den Erd- und Wassermassen mit dorthin geschwemmt worden zu sein. Der Eigentümer des werthvollen Fundes ist Herr Gutbesitzer Drescher aus Pöhlau, welchem die Uhr mit Kette am 8. Oktober 1876 gestohlen wurde. Jedenfalls hat der Dieb die Uhr und Kette unweit des Feldschlößchens, wo sie auch jetzt gefunden worden ist, auf dem Felde verscharrt, hat sie entweder selbst nicht wieder gefunden, oder auch aus einem anderen Grunde nicht an sich bringen können, bis sie jetzt durch den Wolkenbruch an das Tageslicht und nach dem jetzigen Fundort geführt wurde. Seiner Zeit hatte der Verlustträger der Herbeischaffung der Uhr eine ziemlich bedeutende Belohnung gesetzt, die jetzt vermutlich dem ehrlichen Arbeiter zu Gute kommen wird.

Am 6. d. M. ertrank in Chemnitz beim Baden (in der Nähe der Scheibe) ein junger Mensch, Namens Uhle aus Schloßchemnitz. Derselbe hatte sich, ohne schwimmen zu können, zuweit vom Ufer entfernt.

Dieser Tage kam in Großenhain ein Armenhausbewohner, der früher 12 Jahre lang Todtengräber war und von seiner Frau schon lange getrennt lebte, zur Stadtbehörde und verlangte, dem Bürgermeister vorgestellt zu werden. Als ihm dies bewilligt war, machte er das Verlangen geltend, unter allen Umständen aus dem Armenhause entlassen zu werden. Da ihm dies wiederholt verweigert und er zugleich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er von seiner Frau, die sich jetzt redlich nähre, keinesfalls aufgenommen werde und ein anderes Unterkommen ihm nicht zur Verfügung stehe, äußerte er: „Aber ich muß aus dem Armenhause und wenn ich in das Zucht-haus komme, so muß meine Frau auch mit.“ Daraufhin legte er ein offenes Geständniß ab, das dahin ging, daß er während seiner Thätigkeit als Todtengräber mit seiner Frau mehrere Leichen in den Gräbern beraubt habe. Er wurde sofort, Tags darauf auch seine Frau verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich klar legen, ob hier ein wirkliches Verbrechen oder versuchte Rache an der Frau vorliegt.

Am 5. August Nachmittags 3 Uhr ist in der Scheune des Hausbes. Traug. Richter zu Wülknitz bei Großenhain Feuer entstanden, wodurch dieselbe und das Wohnhaus niedergebrannt sind.

Vor einigen Tagen ist in Oschatz ein sonderbarer Fall von Erkrankung mit tödtlichen Ausgange vorgekommen. Die fünfjährige Tochter des Büchsenmachers F. vom dortigen Manenregiment hatte in Abwesenheit ihrer Eltern etwas Branntwein, in welchem sich Kirschchen befanden, genossen. Bald darauf wurde das Kind von Bewußtlosigkeit befallen, während das Gesicht eine grün-blaue Färbung annahm. Nachts darauf starb das Kind, ob lediglich in Folge des genossenen Getränkes, wurde dem hinzugerufenen Arzte ebenfalls nicht klar.

Zittau. Von glaubwürdiger Seite wird den „B. Nachr.“ mitgetheilt, daß der des Mordes an dem Rentier Döring verdächtige inhaftirte Photograph Unger am 6. August die schauerhafte That eingestanden habe.

Aus Zittau wird berichtet: Das wegen des Döring'schen Mordes mit dem Photographen Unger gleichzeitig verhaftete Hausmädchen desselben, Anna Nierich, hat gestern Nachmittag einen Selbstmordversuch durch Erhängung unternommen. Durch einen dazu gekommenen Gerichtsdiener wurde dieselbe noch rechtzeitig abgeschnitten, konnte aber nur erst durch eilig herbeigerufenen ärztlichen Beistand wieder ins Leben zurückgerufen werden. Gewissensangst gab sie als Motiv ihrer That an, und es ist leicht zu vermuthen, daß das Geständniß Ungers nicht ohne Einfluß auf ihren Gemüthszustand geblieben ist. Die Wahrscheinlichkeit ihrer Beihilfe, oder wenigstens ihrer Mitwisserschaft bei dem Verbrechen ist durch diesen versuchten Selbstmord jedenfalls erheblich verstärkt worden.

Aus Klitten bei Baugen kommt die Mittheilung, daß man daselbst am 27. Juli die sterblichen Ueberreste des Gutsbesitzer Helm ausgegraben hat, welche schon 2 Jahre in der Erde geruht. Es hat sich nämlich die Nachricht verbreitet, daß Helm keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden sei. Der Magen und einige anliegende Theile, sowie eine Büchse Erde aus den Schichten unmittelbar über und unter der Leiche wurden von sachverständigen Personen der Erde entnommen und nach Berlin zur weiteren Untersuchung gesendet.

Gera, 7. August. Wieder ist von einem Kindesmord zu berichten. Im benachbarten Rubitz schliefen zwei Mägde in einem Hause auf demselben Boden. Die eine hört in der Nacht aus dem Bette der anderen Stöhnen und darauf das Geschrei eines neugeborenen Kindes, dann wird's still. Am Morgen macht sie der Herrschaft Mittheilung von dem Gehörten. Es werden Nachforschungen gehalten, die aber trotz der unwiderleglichsten im Bett enthaltenen Beweise, zu einem Resultat nicht führen. Das Kind ist nicht vorhanden und die Beklagte leugnet hartnäckig. Nach geschener Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wird sie gefänglich eingezogen und nun gesteht sie, daß sie das neugeborene Kind, nachdem sie ihm den Schädel eingedrückt hatte, in ein sogen. Auepugrohr gesteckt habe, das in eine Brennerleiße mündet. Die sofort angestellten Nachforschungen haben die Angaben bestätigt.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Blicke des Pfarrers glänzten freudig, als er die letzten Worte sprach, während Melanie beseligt dem Geliebten in die Augen schaute.

„Kennt Ihr nicht das Märchen,“ begann der alte Herr von Neuem, „wie aus dem Paradiese einst, voll glühenden Sehns in die Ferne, eine der kleinen, holden Blumen, so hell und golden, gestohlen war?“

„Ach, das Feuer brannte so heiß, da sie gewandert Tag und Nacht, bis sie müde und matt gewesen und nicht weiter konnte. Endlich war sie in ein fernes Land gekommen, wo es zwar auch Freude und Lust, Licht und Sonnenschein gegeben, aber keine Lust und keine Sonne der Heimath, da sind die blühenden Wangen immer bleicher geworden; die Mutter-Heimath hat sie nicht losgelassen, bis sie dann vor Heimweh gestorben ist, und der bleiche Tod sie weiß gelüßt hat, wie Ihr noch heute sehen könnt an den blassen Wangen, in denen kein rother Tropfen mehr rinnt, aus denen kein Feuer mehr sprüht! Du arme, kleine Lillie!“

Und nun, bitte, folgt mir, Geliebte, und vernehmt die Klänge der Heimath und Freude, wie sie diese traute Dämmerstunde uns gebracht hat. Ihr findet gewiß manche Weise darin, die auch in Eurer Herzen wiederklingt! Seht, welch' ein köstlicher, milder Sommerabend es ist!

Die Sonne winkt eben ihren letzten Scheidegruß und umsäumt die prächtigen Wipfel der Bäume wie mit einem goldenen Kranze; harmonisch klingt das Geläute der Glocken der heimkehrenden Heerden über den See herüber, dessen Wellen sich leise flüsternd erzählen, was sie geschaut, erlebt haben!

Dort von dem Altan! Welch' reizendes Bild!

An die herzige Mutter schmiegt sich die Schaar der goldlockigen Kinder und lauscht den lieben Worten. Da, wie leuchtet plötzlich der Mutter Auge, wie jubelt so hell die kleine Schaar! Der Vater kommt! Und Alles rennt und fliegt und seliges Glück entstrahlt jedem Blick!

Und jubelnde Stimmen lassen sich vernehmen. Der schwerbeladene Erntewagen naht, der letzte und mit ihm die lebensfrohe Schaar der Schnitter, singend und jubelnd! Und warum sind sie alle so glücklich, so froh? O, sie sagen, sie singen es selbst: „Es ist ein schönes Land, es ist mein Heimathland, Es ist mein liebes, theures Vaterland!“

Was sie bringen sollten und wollten, diese losen Bilder? Gewiß, Ihr habt es alle gefühlt: die Liebe zur Heimath, zur lieben, deutschen Heimath. Darum zur Heimath wende dich, o Herz, mit deinem Sehnen, deiner Liebe. Ihr sei getreu im Leben bis zum Tode; dann giebt sie dir das Beste, was sie hat: Stolz und Glück, Ruhe und Frieden!“

Der Pfarrer war zu Ende. Die Dämmerstunde war der Nacht gewichen, als sich die Freunde erhoben.

„Zur Heimath also ist die Parole!“ sagte Onkel Franz.

„Zur rothen Erde das Feldgeschrei!“ vollendete sein glücklicher Neffe.

Der alte General aber reichte dem Pfarrer die Hand und sprach mit seltsam bewegter Stimme:

„In der Heimath, in Eurer westphälischen, will ich Euch bald wiedersehen. Dort in Eurer Mitte hoffe ich, reines Erdenglück zu genießen.“

Und wie sie so dahinschritten unter den hohen, stattlichen Bäumen, durch deren Zweige sich das helle Licht des Vollmondes ergoß, ihrem Aehle in der Fremde zu, da flüsterte die am Arme des Geliebten wandelnde Melanie ihm Albert Träger's sinnige Worte zu:

„O Heimath, wunderbares Wort!

Nur der hat dich verstanden,

Wer sich nach deinem Frieden fort

Gesehnt in fremden Länden!

Wie Alles mir so freundlich lacht,

Mich freudig zu empfangen.

Mir ist, als sei ich über Nacht

Vom Haus nur fortgegangen!“

27.

Im Wartesaale erster Klasse des Nordbahnhofes zu Wien begegnen wir einer ersten Gruppe. Ein junges Brautpaar verläßt die Kaiserstadt, in der es das Walten der Vorsehung so seltsam zusammengeführt hat und kehrt heim nach dem Schlosse seiner Väter. Zwei ältere Männer begleiten dasselbe auf der langen Reise. Auch sie kehren zurück zur heimathlichen Scholle im Lande der rothen Erde. Sie haben viel gesehen, viel erlebt in der Kaiserstadt an der Donau; sie haben auf der Weltausstellung Repräsentanten aller Nationen und ihrer Erzeugnisse; sie hatten der Begründung des Glückes ihres Lieblings beigewohnt. Jetzt aber zog es sie mächtig nach dem Hause des heimathlichen Eichenlamps, nach dem Bisplinghof und nach der Pfarre und vor Allem — nach den Gräbern ihrer Lieben!

„Ich treffe pünktlich zur Hochzeit ein!“ versicherte ein alter Herr in der Uniform eines preußischen Generals.

„Und ich komme auch mit,“ scherzte dazu ein ebenfalls älterer Herr in Civil.

Wir haben ihn erst jüngst kennen gelernt. Es ist Melaniens einziger Verwandter von mütterlicher Seite, der Polizeirath von Tronsberg.

Nur eine vermiffen wir — Helene.

Das zweite Signal zum Einsteigen wird gegeben, die Thüren des Wartesaals öffnen sich und wie sie hinausstreiten, die Glücklichen, auf den Perron, da sinkt ein junger Mann, Thränen in den Augen, an Fritzens Brust und stammelt dem Freunde zu:

„Lebe wohl! Grüße unser deutsches Vaterland!“

Es ist Weldorf.

Anderer junge Männer, die geretteten Freunde Weldorf's, bilden Spalier.

Das letzte Zeichen erschallt; die letzten Grüße der Scheidenden werden gewechselt. Die Pfeife des Zugführers ertönt schrill, da springt Weldorf noch einmal auf das Trittbrett und überreicht Melanie ein kostbares Album; es ist sein und seiner Freunde Dank für ihre Rettung.

* * *

In Dresden, der Perle der deutschen Hauptstädte, erst vergnügten sich die heimkehrenden Freunde einen kurzen Aufenthalt, um von dort aus schnell noch einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz zu unternehmen. Das waren himmlische Tage für unser junges Brautpaar und Stunden der Wonne für die betagten Brüder.

Aber die Sehnsucht nach dem Lande der rothen Erde trieb deren Kinder weiter und weiter, und schon am dritten Tage trug sie einer der Elbdampfer zurück nach dem herrlichen Dresden, und nach einer verzeihlich-oberflächlichen Besichtigung von dessen Kunstschätzen, sehen wir sie, vom Dampfstoß gezogen, unaufhaltsam der Heimath zueilen. Hochbeglückt nahm sie die würdige Frau Pfarrer am Soester Bahnhofe in Empfang und geleitete sie zum trauten Pfarrhause der Börde.

Melanie hatte, dem Drange ihres Herzens folgend, dem Grabe Mariens, der leider zu früh verstorbenen Mutter des Geliebten, ihren ersten Besuch zugebracht und ihre Wünsche waren denen Fritzens und der beiden Oheime begegnet.

Noch eine kurze Frist hatte die glückliche Braut, um im Pfarrhause zu verweilen, während welcher sich der Bräutigam in Begleitung des Onkels Franz, nach dem Schlosse seiner Väter begab, um dort Alles zum würdigen Empfang der zukünftigen Herrin vorzubereiten; allein wie schnell schwanden ihr die Tage und Wochen bei der herzigen Tante, getheilt zwischen Arrangements zur Hochzeit und Besuchen bei der Familie von Bockum.

Und als endlich der Tag der Vermählung erschien, da war es derselbe Pfarrer, der in derselben Kirche die Hände dieses schönen Paares in einanderfügte zum unauflöselichen Bunde für das Leben, welcher dereinst an derselben Stelle den Segen über seine geliebten Kinder, Udo und Marie, „Westphalens schönster Blume“, gesprochen hatte, und ein gar glänzender Brautzug folgte ihnen von Fritzens Freischulengute, dem Displinghose, aus. Voran schritten Baron von Bockum und Gemahlin, die sich vor langen, langen Jahren auch im Brautzuge der Eltern befunden hatten, hinter ihnen Fritzens Pathe, der General von Krafft, welcher Wort gehalten und gekommen war und zu des Bräutigams Freude auch seinen Sohn, den nunmehrigen Rittmeister, August von Krafft, mitgebracht hatte, Fritzens treuesten Freund und Waffenbruder.

Aber nach ein Anderer hatte sein Versprechen eingelöst, — Melaniens einziger Verwandter, der alte Polizeirath von Tronsberg, hatte die schöne Kaiserstadt an der Donau verlassen, um dem Ehrentage seiner Nichte im Lande der rothen Erde beizumohnen.

Und wie sie dahinschritten im goldigen Sonnenscheine, an dem Saume des Eichenkamps entlang, da war es, als erzählte das Rauschen der Eichen von einem Brautpaare, das auch einst wonnestrahelnd in der Jugend Schöne, dort in der Kirche die Hände zum unzertrennbaren Bunde zusammengefügt hatte und jetzt in der Blätter geheimnissvollen Flüstern seine Grüße und Küsse sandte aus einer schöneren Heimath, in welche es früh schon eingegangen!

Und als Tags darauf die Glücklichen endlich durch die Ehrenpforten und Thore von Syberg und unter dem Jubel der Dienerschaft einzogen, als Böllerschüsse herab erdröhnten und der Umgegend verkündeten, der letzte Ramberg sei in dem Schlosse seiner Ahnen eingetroffen und mit ihm frisches, grünendes Leben, da schlug das alte treue Herz des alten, biedereren Ignaz höher und höher, und, eine Freudenthräne im Auge, betete er:

„Ich danke Dir, Gott, daß meine alten Augen diesen Tag gesehen haben; jetzt ist gesühnt, was unser gnädiger, alter Herr an seinen Kindern verbrochen hat!“

An Stelle des strengen, finsternen Geistes, der so lange hier geherrscht, hatten Liebe und Frohsinn, Lebenslust und Zufriedenheit, ihren Einzug gehalten.

Ein neues, gesundes, edles und freies Geschlecht erblühte und schon nach Jahresfrist sehen wir die Hochzeitsgäste wieder auf Syberg eintreffen.

Diesmal aber hatte der alte General auf ausdrücklichen Wunsch der Familie von Ramberg seine Gemahlin, die noch immer schöne Helene, mitgebracht. Die letzte Zeit hatte viel gethan, um sie zur Neue zu veranlassen. Lange hatte die eitle, hochmüthige Frau gekämpft; aber sie hatte doch endlich überwunden und fühlte sich stark genug, das von ihr verschmähte Glück Melaniens ertragen und sehen zu können, ohne auf's Neue zur Rache entflammt zu werden.

Baron Fritz war der Bitte seiner lieblichen Gattin gern entgegengekommen, zu verzeihen und zu vergessen. Glückliche Menschen sind ja leicht geneigt zu vergeben und das reinste, höchste Glück hielt seine Fittiche ausgebreitet über Fritz und Melanie.

Die Besuche galten diesmal jedoch keineswegs wieder einer Hochzeitsfeier, wie im vorigen Jahre, sondern ganz etwas Anderem. — Der General und Franz, sein ehemaliger Wachtmeister, Polizeirath von Tronsberg, der wackere Oheim aus Oesterreich, der treue Bockum und August von Krafft waren dazu ausersehen, einen kleinen Weltbürger aus der Taufe zu heben, den jüngsten „Erben von Syberg.“

Vermischtes.

* Das Gewicht des europäischen Friedensstifters. Wie ein in Rissingen weilender Kasselner dem „Kasseler Tageblatt“ verräth, hat Fürst Bismarck sich wiegen lassen. Der Gewichtszettel lautet auf 243 Pfund 100 Gr. (13 Pfund mehr als im Juli vor. Jahres). Auf die Frage, was der Fürst dazu gesagt, antwortete der Besitzer der Waage: „Ja schauen S', viel hot er net gesogt; er schüttelt' d' Kopp und moant, dös G'wicht wär' holt' a bisl' z'viel. A Tholer hat er m'r aber doch g'gebel!“

* Ein reicher Straßenbettler ist in London gestorben; derselbe hinterläßt nicht weniger als 65,000 Pfd. Sterl. (ca. 1,300,000 Mark), welche er zwei milden Stiftungen, unter Uebergang seiner „ärztlichen Verwandten“, die ihn unbeachtet und hilflos ließen, testamentarisch vermachte. Er betrieb sein „steuerfreies“ Gewerbe durch mehr als dreißig Jahre in „Cheapside“, wo er mit einer Pennyseife mit ihrem herrlichen Wohlflange die Vorübergehenden zur Milde zu bewegen wußte. Welcher Virtuose kann sich ähnlicher Erfolge rühmen?

* Aus New-York vom 10. Juli schreibt man der „N. Fr. Ztg.“: Die Unsicherheit in den größeren Städten der Union, namentlich aber in New-York, nimmt infolge der noch immer andauernden Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße zu. Am hellen Tage oder in den frühen Abendstunden werden Männer und Frauen in belebten Straßen niedergeschlagen oder durch einen festen Griff an der Gurgel am Schreien behindert und ihrer Uhren, Schmuckgegenstände und Taschengelder beraubt; gewöhnlich spotten die Verbrecher jeder Verfolgung. Wohl der ärgste Fall ist aber die Verabreichung des Cassenbramten Lafetra der 3. Avenue-Strassenbahncompagnie, dessen Geschäft es ist, an den unteren Halteplätzen das Geld von den Conducturen einzucassiren. Er saß Abends zwischen 8 und 9 Uhr, seine Handtasche mit etwa 150 Dollars auf den Knien haltend, in einem Straßenbahnwagen, dem ein nicht weiter beachteter gewöhnlicher Geschäftswagen mit 5 Männern folgte. Als der mit Passagieren vollständig gefüllte Bahnwagen eine weniger belebte Strecke der Avenue erreicht hatte, sprangen 4 der Männer von ihrem Wagen und auf die hintere Plattform des Bahnwagens; 2 derselben hielten dem Conducteur die gespannten Revolver vor den Kopf, während die anderen beiden Hrn. Lafetra mit den Kolben ihrer Revolver niederschlugen, ihm die Tasche entriffen, wieder auf ihren Wagen sprangen, eine Seitenstraße hinabjagten und auch glücklich entkamen. Alles war das Werk weniger Augenblicke. Und doch heißt es, wir hätten hier in New-York die beste Polizei der Welt. Nun zahlreich und auch theurer genug ist sie, aber mit ihren Leistungen sieht es übel aus. Ja wenn ein recht großer Diebstahl, namentlich in nicht leicht umzusetzenden Wertpapieren geschehen ist und auf die Wiedererlangung eine recht hohe Belohnung gesetzt wird, dann ist gewöhnlich das Gestohlene, seltener der Dieb selbst, bald zur Hand.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. VIII p. Trin. predigt Vormittag Herr P. Reihardt über Röm. 8, 12-17; Nachmittag erbauliche Betrachtung des Sonntagsevangeliums.

Chemnitzer Marktpreise vom 3. August 1878.

	11 Mk. 85 Pf. bis	11 Mk. 25 Pf. pr. 50 Kilo.
weißer und bunter Weizen	11	10
gelber	10	9
inländischer Roggen	7	7
Braugerste	8	8
Futtergerste	6	6
Hafers	7	7
Heu	2	2
Stroh	2	2
neue Kartoffeln	3	3
Butter	1	2

Briefkasten. G. in Roswein. Der „Moniteur für Zwönitz und Umgegend“ wird regelmäßig von hier abgeschickt. Man bittet, die fehlenden Nummern künftig bei dem dortigen Postamt zu reclamiren. — Bei uns hier oben „Auf der hohen Alp“ giebt es weniger Socialdemokraten, aber viel faule Wähler, sogar Stadtverordnete und Theologen versagen die Wahl. Brieflich mehr — time is money.

Einladung.

Der hiesige Turnverein wird zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Jahn's, des Begründers des deutschen Turnwesens, am **11. d. M.** auf hiesigem Schießhause ein

Festturnen

mit vorhergehendem Festzuge veranstalten. In Anbetracht des Umstandes, daß die Früchte des Turnens dem Gemeinwohl zu Gute kommen, erlaubt sich der Vorstand des hiesigen Turnvereins die ehrenwerthen Einwohner von Zwönitz und Umgegend hierdurch höflichst zu ersuchen, an dieser Feier und besonders am Festzuge sich recht zahlreich theilnehmen zu wollen und dadurch zu zeigen, daß Sie die gute Sache des Turnwesens selbst, sowie auch die Verdienste Vater Jahn's zu würdigen wissen.

Fest-Programm.

- | | |
|--|----------------|
| 1) Sonnabend, den 10. a. c. Abends 9 Uhr Zapfenstreich; | 5) Festrede; |
| 2) Sonntag früh 5 Uhr Reveille; | 6) Freiturnen; |
| 3) Nachmittag 2 Uhr Versammlung im Rathskeller; | 7) Rügeturnen; |
| 4) 1/2 3 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Turnplatz; | 8) Kürturnen; |
- Von Abends 8 Uhr an **Concert** (bei günstiger Witterung im Garten).

Der Vorstand des Turnvereins.

Bekanntmachung.

In der Schule zu **Dittersdorf** sollen 2 neue **Schornsteine**, sowie **Vergrößerung** der **Schulstube** und eine **Nebentube** an Herrn Lehrers Wohnstube gebaut werden. Bewerber um diese Arbeit haben sich

bis den 12. August d. J.

bei den Unterzeichneten anzumelden, welcher nähere Auskunft ertheilen wird.
Dittersdorf, den 7. August 1878.

(B.)

Der Gemeindevorstand.
Keller.

Blauer Engel.

Morgen, Sonntag, Vormittag 1/2 11 Uhr

Einweihung meiner neuen Asphaltbahn,

von Nachmittag 2 Uhr bis Montag Abend 9 Uhr

Preisfestgeschieben.

1. Gewinn: eine große Schlette nebst einer Flasche Château Margaux,
2. " eine Flasche St. Julien,
3. " eine Flasche Niersteiner, u. s. w.

Einlage à 30 Pfennige.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. L. Ahner.

Gasthaus zum grünen Garten in Kühnhaide.

Nächsten Sonntag und Montag, den 11. und 12. August, wird mein dies-jähriges

Vogelschiessen

abgehalten. Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, Montag Nach-mittag **Damen-Vogelschießen**. Um zahlreichen Besuch bittet

August Meischner.

!!! Achtung!!!

Um schnell zu räumen, werden nur heute, Sonnabend, noch am Bahnhof Zwönitz gute weiße

Kartoffeln,

à Viertel mit 1 Mark 25 Pf. ver-kauft, aber nur an der Lowry.

Da unter 8 Tagen keine wieder ankommen, mache ich noch ganz besonders darauf aufmerksam.

H. Schubert aus Döbeln.

Achtung.

Bin gestern wieder mit 2 Ladungen **neuer weißer**

Speisefkartoffeln

von bekannter Güte auf Bahnhof Zwönitz eingetroffen.

(H. 32425b.)
Friedrich.

Lohkuchen

werden verkauft bei

Bernhardt Ficker, Schulgasse.

Eine sehr gut eingeführte deutsche **Feuer-versicherungs - Gesellschaft** sucht für Zwönitz und Umgegend einen tüchtigen

(H. 32430b.)

Vertreter.

Offerten unter **O. Z. 323** an Haasen-stein & Vogler in Chemnitz.

Frisches fettes

Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch empfiehlt

Carl Löwe jun.

Sehr fettes junges

Rind-, Schwein-, Schöps- und Kalbfleisch

empfehlen

Friedrich Leistner am Markt,
Gustav Leistner im Rathskeller.

Ausgezeichnet fettes

Rind- und Schweinefleisch empfehlen

Gustav Schmidt,
August Bauer.

Heute, Sonnabend, steht auf Bahnhof Zwönitz eine Lowry

niederländischer Gurken

zu den billigsten Preisen zum Verkauf.

Heinrich Bauer.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition,

Chemnitz,

innere Johannisstrasse 5, I.

Vermittlung von Inseraten

in alle Zeitungen,

Fachzeitschriften etc. der Welt

zu Original-Preisen.

Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco.

Bei grösseren Aufträgen angemessener

Rabatt.

Strengste Discretion.

Lampert's Sicht-Balsam

Sohutz-

Marke.

die beste

Einreibung

gegen

Reißen —

Hüftweh —

Kopf- und

Zahnschmerz —

Frost-

u. Brandwunden

in Flaschen zu 1 und

2 Mark in allen

Apotheken.

Nechtes rohes

hält stets auf Lager

Christian Diesel,

Gadern- u. Knochenhändler.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher

Luft hat, die

Weißgerberei

zu erlernen, kann unter günstigen Beding-

ungen sofort in die Lehre treten bei

Hermann Köhler, Weißgerber.

Wer mir meinen abhanden gekommenen

jungen Hund (schwarzen Kopf,

Hinterrumpf weiß und schwarz getigert) wieder-

bringt, erhält gute Belohnung.

Niederzwönitz.

Joh. Friedr. Günther.

Militärverein Zwönitz.

Sonntag, als den 11. August Nach-

mittag 2 Uhr im Rathskeller außerordent-

liche Generalversammlung wegen Neu-

wahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

i. V. der Vorstand.

Ergebenste Bitte und Anfrage!

Bitte mir den Herrn Schlossermeister

gütigst namhaft machen zu wollen, welcher

seit 14. Juni an den verhängnisvollen Haus-

schlüssel arbeitet und heute noch nicht fertig

ist, oder ist derselbe bei einem Goldarbeiter

bestellt? Siegel.